

## Die Zusammenhänge der Welten und Wesen

München, den 29.IV.1908

Wir wollen heute über einiges sprechen, was vielleicht aus dem gewöhnlichen Gang der Betrachtungen herausfällt, was aber von anderer Seite manches beleuchten wird aus verflossenen Vortragsstunden. Die heutige Summe von Mitteilungen soll dazu dienen, mancherlei von dem Gehörten und auch zu Hörenden in ein deutlicheres Licht zu rücken. Dasjenige, was heute besprochen werden soll, ist die Stufenfolge der Wesenheiten, die vom Menschen aufwärts in der Welt vorhanden sind. Wir haben schon gelegentlich der Entwicklung der Erde von solchen Wesenheiten gesprochen; heute sollen sie in einem gewissen anderen Zusammenhange betrachtet werden, nämlich vom Gesichtspunkt der Eigenschaften, Aufgaben und Arbeiten dieser Wesenheiten.

Es ist heute eine gewisse Bequemlichkeit in der Weltanschauung vorhanden, die darin besteht, daß gar mancher zwischen sich und die Gottheit hinein keine anderen Wesenheiten setzen will. Es ist so unendlich bequem, sich ein Mineralreich, ein Pflanzenreich, ein Tierreich und das Reich der Menschen zu denken, und dann ohne weiteres hinaufzusteigen zu dem alles durchdringenden Gott, von dem man glaubt, auf diese oder jene Weise ein mehr oder weniger richtiges Bewußtsein oder Gefühl haben zu können. So bequem hat es die wirkliche Geisteswissenschaft nicht. Sie muß zwischen dem Menschen und dem, was wir als die Gottheit der Welt ahnen können, Wesen von den verschiedensten Vollkommenheitsgraden einschalten. Die Stufenfolge ist schon wiederholt angedeutet

worden. In der christlichen Esoterik tragen sie die Namen: Engel, Erzengel, Urkräfte, Gewalten, Mächte, Herrschaften, Throne, Cherubim, Seraphim. Es sind dies neun verschiedene Arten von Wesenheiten, an die sich zuunterst der Mensch anschließt. Erst wenn wir sozusagen jenseits des Reiches der Seraphim hinaufschauen, erahnen wir dasjenige, was wir als die Gottheit ansprechen. Glauben Sie nicht, daß es wesen- und bedeutungslos ist, wenn gesagt wird, es sei eine Bequemlichkeit der Weltanschauung, einfach vom Menschen zur Gottheit aufzusteigen und nicht diese Wesenheiten einzuschalten. Wenn die Menschen nicht vergessen hätten, sie zu studieren und anzuerkennen, dann würde nicht jene Verirrung des Materialismus eingetreten sein. Denn man kann gewissermaßen eine Art religiöser Empfindung, eine Art dunkle religiöse Gefühle damit vereinigen, wenn man unmittelbar vom Menschen zur Gottheit aufsteigt; aber niemals ist ein wirkliches Verständnis der Welt so möglich, nimmermehr kann man damit ein wirkliches Bild der Weltentwicklung vereinigen. Darum ist jetzt der Menschheit das Weltverständnis verloren gegangen und dasjenige in der Religion, was nur auf Empfindung, auf dumpfen Empfindungen beruht, wird sich immer wieder hinwegleugnen lassen gegenüber den materialistischen Vorstellungen.

Durch die geisteswissenschaftliche Weltanschauung wird wieder ein Weltverständnis eröffnet, dadurch, daß die Menschen wiederum etwas von den Wesenheiten erfahren. Es wird an ein Anhaltspunkt geschaffen, um dem Leugnen einer höheren Welt zu begegnen. Die Menschen, die sich heute sträuben, diese Welt anzuerkennen, bereiten immer mehr den Boden vor des plattesten, verheerendsten Materialismus. Die Materialisten selbst sind eigentlich dabei die Opfer, die eigentlichen Verursacher sind diejenigen, die

aus Bequemlichkeit nichts wissen wollen von dem, was zwischen Mensch und Gottheit besteht. Wir werden also, nachdem der Grund jetzt angegeben ist, weshalb heute davon geredet werden muß, nun in freier aphoristischer Weise auf die Eigenschaften dieser höheren Wesenheiten eingehen.

Wir betrachten nun zuerst die dem Menschen am nächsten stehenden Engel, die Boten der Gottheit, die Angeloi. Sie unterscheiden sich vom Menschen vor allem durch die Art des Wahrnehmungs- und Erkenntnisvermögens. Der Mensch nimmt wahr und begeht seine Taten innerhalb einer Welt, die aus den vier Reichen der Natur besteht. Seine Taten spielen sich ab zwischen Mineralien, Pflanzen, Tieren und Menschen; das ist die Art seines Wahrnehmens, seiner Willens-taten. Die Engel, die eine Stufe höher stehen als die Menschen, unterscheiden sich von ihnen dadurch, daß für ihr Wahrnehmungs-vermögen das Mineralreich nicht vorhanden ist. Ihr Wahrnehmungs-vermögen beginnt beim Pflanzenreich, und es umfaßt dann weiter das Tier- Menschen- und Engelreich, ihr eigenes Reich. Innerhalb dieser vier Reiche spielt sich das Leben der Engel ab. Das, was der Mensch als Mineral wahrnimmt, als eine Raumauffüllung, ist für diese Wesenheiten ein leerer Raum, ein ausgesparter Raum. Wenn Sie sich an das erinnern, was in meiner "Theosophie" dargestellt worden ist: wie der Mensch im Devachan die mineralische Welt wahrnimmt... nämlich auch wie ausgespart, dann haben Sie auch ungefähr die Auffassungsweise dieser Wesenheiten, die fortwährend in einer solchen Welt leben. Das Mineralische bietet für sie kein Hindernis; sie können hindurchgehen; es interessiert sie nicht, es ist ihnen ein zu untergeordnetes Reich. Ihre Wahrnehmung beginnt erst mit der Pflanzenwelt und erstreckt sich bis zu ihrem eigenen Reich. Als Engelwesen sagen sie zu sich: "Ich".

Dadurch, daß diese Wesenheiten also beschaffen sind, werden sie in ihrer Wirksamkeit etwas verständlich machen, was wir schon kennen.

Wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geschritten ist, so hat er zunächst das eigentümliche Erlebnis des Erinnerungsbildes. Das stellt sich so dar: Wenn der Mensch stirbt, so hat er zuerst das Gefühl, als würde er immer mehr wachsen und wachsen, und dieses Größerwerden ist begleitet von dem Auftauchen jenes Erinnerungsbildes. Wenn dann das Bild aufhört, bleibt eine Art Extrakt, wie die Frucht des letzten Lebens zurück. Diese bildet eine Art von Keimkraft für den Aufbau des Menschen in seiner nächsten Inkarnation. Es ist eine Art ätherischer, in sich gegliederter Essenz, die ihm bleibt als das Wesentliche der Erlebnisse im Aetherleibe und die mit ihm durch die Ewigkeiten geht. Wenn wir uns weiter erinnern, daß der Mensch nach dem Durchgang durch Kamaloka dieses Essenz mit nach dem Devachan nimmt und daß er dort nicht untätig ist, sondern seine wesentlichen Aufgaben hat, dann wird uns die Tätigkeit jener Wesenheiten, die eine Stufe höher stehen, gar wohl begreiflich sein. Der Mensch wird dann erst wieder inkarniert, wenn er etwas Neues erleben kann, wenn er eine neue Frucht in sich aufnehmen kann. Die Erde geht durch viele Verwandlungen hindurch, und es ist deshalb unrichtig, wenn manche glauben, es sei unnötig, immer wieder zu kommen: immer kann der Mensch Neues erleben, das er wieder mitnimmt in die Ewigkeit. Was bewirkt nun die Veränderung der Erdoberfläche? Wer ist es, der an der Umgestaltung der Erde arbeitet? Wie kommt es, daß in einer bestimmten Gegend ein ganz anderes Bild der Pflanzenwelt, ganz andere Lebensbedingungen entstehen?

Gerade so, wie der Mensch auf dem physischen Plane mit physischen

Kräften das Antlitz der Erde fortwährend verändert (versuchen Sie z.B. einmal, sich vorzustellen, wie es vor 2.000 Jahren aussah an der Stelle, wo heute München steht), so werden Sie sich vorstellen können, daß vom Devachan andere Veränderungen ausgehen müssen, denn es verändern die Menschen hier nur das Mineralreich. Und wieder sind es da die Menschen selber, die vom Geistigen aus fortwährend die Erde umgestalten. Aber allein können Sie es nicht; sie würden nicht wissen, wie das Antlitz der Erde ausschauen müßte, welchen Zustand sie haben soll. Sie können es nur bewirken unter der Leitung höherer Wesenheiten. Diejenigen höheren Wesenheiten, welche uns leiten und führen, sind die Wesen, die wir als Engel bezeichnen. Sie haben es zu tun mit dem im Menschen, was in anderer Gestalt vorhanden ist während des Aufenthaltes im Devachan; sie lenken und führen das ewige Ich des Menschen. Und weil sie in ihrer Art hinunterreichen bis in die Pflanzenwelt, darum können sie dieser Umgestaltung der Erde bewirken. Jetzt wird uns leicht, einzusehen, daß dieser Wesenheiten immer leitende, führende Wesenheiten für das Menschliche Ich sind. Sie unterbrechen auch ihre Führung nicht, wenn das "Ich" von neuem inkarniert wird. Das Ich wird reguliert und geleitet von solchen Wesenheiten. Daher ist der naive Glaube nicht ohne Grund, daß es eine das höhere Ich behütende Wesenheit gäbe. Wir wissen aber, daß diese Wesenheiten, die wir als Engel bezeichnen, auf dem Monde selbst noch Menschen waren; aus Menschen haben sie sich hinaufentwickelt. Daraus können Sie leicht begreifen, daß der Mensch auf dem Wege ist, selbst ein solches Wesen zu werden, - und auf dem Jupiter wird er es sein. So ist dasjenige im Menschen, was heute sich zu einem höheren Dasein hinaufarbeitet, auf dem Wege, ein

solches Wesen zu werden; er ist dann gleichartiger Natur mit solchen Engelwesen. Da sehen wir tief in die geistige Weltentwicklung hinein, Was wir aber als solche Namen vor uns haben, müssen wir nicht als etwas Bleibendes betrachten, sondern nur als Rangstufen.

Wenn wir nun selbst in der Betrachtung hinaufsteigen zu den Erzengeln, dann kommen wir wieder zu Wesenheiten, welche ein anderes Wahrnehmungsvermögen haben und eine andere Art von Taten. Für sie ist auch die Pflanzenwelt nicht mehr von Interesse, nicht mehr wahrnehmbar, ihre Wahrnehmung beginnt erst mit dem Tierreich. Sie ist ihr unterstes Reich, dann kommen die Menschen, Engel und Erzengel. Das sind die vier Reiche dieser Wesenheiten. So dürfen wir sagen, daß wir zu solchen erhabenen Wesenheiten hinaufschauen, die mit ihren Taten nur noch bis in die Tierheit hinunterreichen. Sie leben in dem Tierreich, Menschenreich usw. Bis in das Pflanzenreich reichen ihre Taten nicht hinunter. Diese Dinge wußte ein früheres Bewußtsein der Menschen. Und wir können hier einen tiefen Blick tun in das Gemütsleben früherer Völker und Zeiten. Ebenso wie unsere Vorfahren in den Pflanzen noch die Taten der Engel empfunden haben, so empfanden sie in den Tieren die Taten der Erzengel. Deswegen widmeten die alten Völker gewissen Tieren eine gewisse Verehrung, z.B. die Aegypter. Hier drückt sich das Wissen der Menschen aus. Wer die merkwürdigen Gestalten der ägyptischen Tierverehrung **zu** betrachtet, der wird mit Ehrfurcht stehen vor der tiefen Weisheit dieser Menschen. Nicht umsonst brachten sie diese Tiere in Zusammenhang mit höheren Wesenheiten und mit dem Menschen. Erinnern wir uns daran, wie das Leben der Menschen immer zusammengehangen hat mit dem Leben der Tiere, wie der Fortschritt auf Erden mit den Tieren zusammen-

hängt - (gewisse Erwerbszweige sind von den Tieren abhängig), dann werden wir begreifen, was für eine tiefe Grundlage diese Tierverehrung hatte. - Was ist nun die Aufgabe der Erzengel? Manche Leute reden ja heute noch davon, daß es einen Volksgeist gäbe; aber das ist für die meisten ein bloßes Wort, eine Abstraktion geworden. Daß aber tatsächlich das Volk von einem realen Volksgeist geleitet wird, davon wissen die Menschen heute nicht mehr viel. Dieser Volksgeist, für den das ganze Volk so ist wie für den Menscheng Geist ein Menschenleib, das ist ein Erzengel. Sie sind die Stammesgeister. Während die Engel einzelne Menschen lenken und leiten durch die Inkarnationen hindurch, lenken die Erzengel das Leben ganzer Gruppen, ganzer Völker. Jetzt werden wir es begreifen: weil das Leben ganzer Völkergruppen tief zusammenhängt mit dem Leben gewisser Tiergruppen, haben die Ägypter empfunden, daß die Gottheit ihnen gewisse Tiere zugesellt. Darin haben sie mit Recht Taten des Volksgeistes gesehen. Sie beteten die Kraft des Volksgeistes an, der ihnen das Tier zugesellt hatte.

Nun können Sie sich eine Frage stellen: Nicht wahr, es könnte gedacht werden ein Wesen, das die einzelnen Organe des Menschen wahrnimmt und ihn nicht als ein Ganzes begreifen kann: es kann sich nicht denken, daß diese Organe ein Ganzes bilden. So könnten auch Sie sagen: Gewiss, vielleicht nimmt der Mensch mit seiner heutigen Wahrnehmung nicht unmittelbar die Engel und Erzengel wahr, vielleicht nimmt er das wahr, was ihre Organe, ihre Ohren, ihre Augen sind. Oder wir können uns vorstellen: Die Engel nehmen Pflanzen, Tiere, Menschen und Engel wahr... welches sind denn ihre Sinnesorgane!? Vielleicht könnte der Mensch die Sinnesorgane der Engel wahrnehmen? **Ne** sind diese? - Sie sind vorhanden und sind für den Menschen wahrnehmbar, die Menschen wissen es nur nicht. Die Sinnesorgane der

Engelwesen werden Ihnen begreiflich sein, wenn ich Ihnen sage, daß der Mensch an sich selber zwei Augen hat zum Sehen der mineralischen Welt, daß er sie aber an sich selber nicht unmittelbar wahrnimmt. Die Sinnesorgane sind da zum Wahrnehmen, nehmen sich aber selbst nicht wahr. So geht es den Engeln mit der mineralischen Welt. Ihre Sinnesorgane sind in der mineralischen, physischen Welt zu finden; aber sie nehmen diese Welt selber nicht wahr. Die Sinnesorgane der Engel sind unsere Edelsteine. Diese sind ein geheimnisvolles Werkzeug für die Wahrnehmung der Engelwesen. Die Organe liegen also innerhalb der mineralischen Welt. Wie der Mensch seinen Gefühlssinn, seinen Tastsinn hat, so haben auch diese Wesenheiten ihren Gefühlssinn, und der drückt sich aus im Carneol, ihren Gesichtssinn im Chrysolith. Sie nehmen eben in der mineralischen Welt nicht wahr, weil ihre Sinnesorgane darin sind. Selbst davon finden wir bei den alten Völkern ein dunkles Bewußtsein, sie schreiben den Edelsteinen eine bestimmte Wirkung zu. Diese Wirkung kommt daher, weil die Engel in ihnen anwesend sind.

Das, was wir Volksgeist nennen, ist also real vorhanden in dem, was wir als Erzengel bezeichnen. Nun gehen wir zu den Urkräften, die wieder eine Stufe höher stehen. Was haben sie in der Entwicklung der Menschheit zu tun? Wenn wir ihr Wahrnehmungsvermögen ins Auge fassen, müssen wir sagen, daß Mineral-, Pflanzen- und Tierreich für sie nicht da sind. Das Menschenreich ist das, was sie als unterstes Reich wahrnehmen. Dann erstreckt sich auch ihre Wahrnehmung über vier Reiche; das Menschenreich, das Engelreich, das Erzengelreich und ihr eigenes Reich. Sie reichen also noch bis zum Menschen herunter. Wir werden nun ihre Taten aufsuchen. Da haben wir nun wieder ein Wort, mit dem der Mensch auch nichts Reales verbindet: Geist einer Epoche, einer Zeit. Jede Epoche hat ihre bestimmte Charakteristik.

Denken wir z.B. an unsere nachatlantische Zeit. In fünf Epochen hat sich der Geist der Zeit verändert. Bei den Indern drückt er sich dadurch aus, - nachdem unmittelbar untergesunken war ein dämmerhaftes Hellsehen, und der Mensch heraustrat in die physische Welt, - daß der Zeitgeist die physische Welt nicht anerkennen, sie als Maya ansehen wollte. Von da sehen wir Stück für Stück die Welt erobert werden durch den Menschen. Bei den Persern, in der 2. Periode, wird der Mensch gewahr, daß die Erde ein Feld seiner Arbeit ist; er sieht, daß er der Welt der Materie seinen Geist aufdrücken muß. Er stellt sich der gütigen Geistigkeit Ormuzd als Diener dar - gegenüber dem bösen Ahriman, überwindet die Zeit. Dann folgt die dritte Periode, die ägyptisch-chaldäisch-babylonische Zeit. Da arbeitet der Geist weiter; die Wissenschaften treten auf; der Mensch begreift die Welt nicht nur als Arbeitsfeld, sondern er sucht ihre Gesetze. Der Ägypter findet die Geometrie; der Chaldäer sucht innerhalb des äusseren Weltraumes in den Bewegungen der Sterne eine Gesetzmässigkeit. Die Welt wird in ihrer materiellen Substanzialität von Gesetzen, d.h. von Geist durchzogen gedacht. In der vierten Periode, der griechischen Zeit, erobert der Mensch mehr von dieser äusseren Welt durch die Kunst. Die griechische Kunst ist aus dem Grunde etwas Besonderes, weil der Mensch der Materie seine eigene "Ich-Form" hier aufprägt. Dann folgte wieder eine neue Epoche, Und so können wir Stufe für Stufe weiter gehen: wir würden sehen, wie der Zeitgeist sich verändert.

Gerade wie das Antlitz der Erde sich verändert durch die Engel, und das Mensch-Ich von ihnen geleitet wird, wie die Völker geleitet werden durch die Erzengel, so werden die aufeinanderfolgenden Epochen bestimmt durch die Urkräfte.

Es ist ausserordentlich wichtig, die Wesenheiten zu betrachten,

die Hinter den Vorgängen stehen. Etwas anderes ist die einzelne menschliche Individualität, etwas anderes ihr Wirken unter dem Einfluß der Epochegeister. Denken wir an Giordano Bruno. Er ist es nicht allein, der dasjenige getan hat, was durch ihn geschehen ist. Hätte er sich drei Jahrhunderte früher oder später inkarniert, so würde er ebenso eine begabte Individualität gewesen sein; aber er hätte, geleitet von dem Geiste seiner Zeit, etwas ganz anderes tun müssen. Die Zeitgeister, die der Ausdruck sind dieser Urkräfte, die herunterreichen bis zu den Menschen, sie stellen die Menschen hin an die Plätze, wo sie hingehören. Dann verstehen Sie ihr Wirken, wenn Sie den einzelnen Menschen betrachten als Werkzeug dieser Urkräfte, als Material dieser Geister. Wo immer Menschen an einer großen oder kleinen Stelle auftauchen: so müssen sie beurteilt werden. Denn für diese Urkräfte sind die Menschen das, was für uns die Mineralien sind. Es ist für jeden, der sich mit der Geisteswissenschaft beschäftigt, immer die Frage: inwiefern ist dieses oder jene Persönlichkeit das Material der Epochegeister. Da sieht man tief hinein in das Walten und Weben der Evolution, wenn man beobachtet, wie die Menschen an die entsprechenden Stellen der Welt gestellt werden.

Steigen wir nun noch zu den Gewalten auf, für welche der Mensch als solcher überhaupt nicht da ist: wir werden uns da in noch anderer Weise eine Vorstellung darüber machen können, was an der Entwicklung der Naturkräfte beteiligt ist. Das unterste Reich, das für ihre Wahrnehmung in Betracht kommt, sind die Engel. Für diese hoch erhabenen Wesenheiten sind die Engel dasselbe, was das Mineralreich für uns ist. Wir haben schon bei anderen Gelegenheiten hingewiesen auf das Wirken dieser Gewalten. Alles, was über den einzelnen Menschen hinausgeht, was mit den Angelegenheiten unseres ganzen Planeten zusammenhängt, das sind die Taten dieser

Wesenheiten. Wenn wir unsere Erde selbst verfolgen bis zurück zu der Zeit, wo sie entstanden ist - und der Mensch mit ihr - als eine sich allmählich bildende Wesenheit, dann kommen wir zu den Urkräften zurück. Wollen wir aber das Leben und Werden der Erde selbst betrachten, so müssen wir zu den Gewalten zurückgehen. Sie haben nichts zu tun mit den einzelnen Menschen, sondern mit dem Werden des Planeten. Solche Gewalten haben wir in den Sonnen- und Mondkräften in uns. Wir wissen, daß die Menschheit als solche unter dem Einfluß dieser Sonnen- und Mondkräfte steht. Würden nur die Sonnenkräfte wirken, die warmen, feurigen, lichtspendenden Sonnenkräfte, so würde der Mensch sich rasch entwickeln, würde sich in seinem Leben überstürzen. Die verzögernde Kraft liegt in den Mondkräften; die Mondkräfte zwingen ihn in die Form hinein. Würden sie allein wirken, so würde der Mensch nur einmal leben, nur eine Inkarnation haben; er würde ersterben, in der Form mumifiziert werden, die Erde würde bedeckt sein mit Statuen. Würden nur die Sonnenkräfte wirken, so würde der Mensch auch nur eine Inkarnation durchmachen, aber in dieser einen Inkarnation alles durchleben, was er sonst in unzähligen durchleben würde. Das Zusammenwirken beider Kräfte bewirkt die richtige Bilanz, so daß der Mensch sich in der Weise weiter entwickeln kann, wie er es tut. Der Mond allein würde mumifizierend wirken. Der Mond regelt jetzt die eine Inkarnation; die Sonne regelt die aufeinanderfolgenden Inkarnationen von aussen, während die Engel von innen wirken. Der Mond regelt jetzt die eine Inkarnation; die Sonne regelt die aufeinanderfolgenden Inkarnationen von außen. Da sehen wir auf das Weben und Wesen der Gewalten, die in der Bibel ganz richtig geschildert werden als die Lichtgeister oder Elohim; die da waren, bevor die Erde geschaffen wurde. Einer von ihnen ist Jehova, der die Menschen in die Form zwingt. Im

Wirken und Weben der Gewalten sehen wir, was mit dem Leben des ganzen Planeten im Zusammenhang steht. Wir haben hier die Möglichkeit, tief hineinzuschauen in das, was unserer Weltevolution zugrundeliegt.

Wir haben früher schon gehört, daß gewisse Wesenheiten in der Entwicklung zurückbleiben. Die jetzigen Gewalten waren auf dem Monde Urkräfte; nun gibt es aber solche Urkräfte des Mondes, die ihr Pensum auf dem Monde nicht absolviert haben, die auf die Erde herein als Urkräfte gekommen sind und die sich nicht schnell genug entwickelt haben. Sie haben die Anwartschaft gehabt, Gewalten zu werden. Die hervorragendste dieser Urkräfte, die eigentlich vom Range der Gewalten sein könnte, ist die im Volksgeiste "Satan" genannte Wesenheit. Er ist also vom Range der Urkräfte und könnte sogar eine Gewalt sein. Innerhalb der Geister, die die Welt vorwärts bringen, wirkt dieser Epochegeist den anderen entgegen; er ist eine solche Kraft auf der Erde, wie sie auf den alten Mond gepaßt hätte und ist auch noch innig verwoben mit den Kräften des alten Mondes. Er ist der Meister aller Hindernisse und Hemmnisse, die sich den fortschreitenden Epochegeistern entgegenstellen. Sie werden begreifen, was es heißt im Leben des Christus Jesus, daß er den Satan erst hat überwinden müssen, den Gegner des Fortschrittes; gerade im Momente des größten Fortschrittes; denn Christus wollte die Menschheit einen mächtigen Schritt weiterführen und mußte diesen Widersacher erst überwinden als das Hemmende und Störende in der Entwicklung, das die Urkräfte unserer Erde nicht vorwärts kommen lassen wollte. Diese widerrechtlichen Urkräfte bezeichnet die christliche Esoterik als satanische Gewalten.

Das, was oft als Vorsehung bezeichnet wird, stellt sich ganz konkret im Einzelnen dar, als Gruppe von Wesenheiten. Manches würde der Mensch besser verstehen, wenn er wieder den Zusammenhang der sinnlichen Erscheinungen mit diesen geistigen Wesenheiten würde erforschen können. Alles, was uns in der Welt erscheint, ist ein Ausdruck geistiger Wesenheiten. So z.B. wissen wir, daß die Planeten, die Himmelskörper gewisse Bewegungen um sich selbst und um andere ausführen. Warum geschieht das? Die Bewegung der Erde um ihre Achse war nicht immer da, warum ist sie eingetreten? Weil der Mensch in seiner gegenwärtigen Entwicklung die Abwechslung zwischen Tag und Nacht, zwischen Schlafen und Wachen braucht. Der Makrokosmos hängt auf das Innigste mit dem Mikrokosmos zusammen; durch die Einteilung der Zeiten wird das Leben geregelt. Während der alten Mondenzeit war es ganz anders, da gab es eine ganz andere Zeiteinteilung, einen ganz anderen Wechsel zwischen Tag und Nacht, denn der alte Mond bewegte sich ganz anders. Die Wesenheiten, die heute die Bewegungen lenken, haben in ihrem eigenen Leben diese Bewegungen schon vorbereitet. Denn hinter diesen Bewegungen stehen geistige Wesenheiten, sie sind die Taten geistiger Wesenheiten. In diesen Bewegungen wird der Mensch einst eine tiefe Weisheit erkennen. Im Umlauf der Erde um die Sonne, diesem sogenannten Umlauf, liegt eine tiefe Weisheit, und der Mensch wird einst erkennen, daß darin etwas ungeheuer Bedeutungsvolles sich abspielt. Wundern Sie sich nicht, daß ich sage: sogenannt. Was heute in den Schulen gelehrt wird über die Art, wie die Erde sich um die Sonne bewegt, ist nur das Ergebnis eines Rechenexempels; es ist gar nicht absolut wahr. Diese Erklärung wird auch einst ganz andere Formen annehmen; selbst geschichtlich könnten sich die Menschen unterrichten, daß es nicht so ist. Es ist eine ganz merkwürdige Sache mit dem System des

Kopernikus. Er gründete seine Anschauung auf drei Grundsätze, von denen die heutige Wissenschaft nur zwei angenommen hat, den dritten aber unter den Tisch hat fallen lassen. In Wirklichkeit rast die Sonne mit großer Geschwindigkeit durch den Weltenraum auf das Sternbild des Herkules zu. Eine solche Bewegung, wie sie gewöhnlich geschildert wird, wird nur dadurch vorgetäuscht, daß sich die Planeten mitbewegen; die wahre Erdbahn bildet eine Schraubenlinie. Was man die Schiefe der Ekliptik nennt, ist die Schwerkraftlinie zwischen Sonne und Erde. Man hat vergessen, daß die Erde im Laufe eines Jahres sich einmal dreht um die Achse der Ekliptik, und diese Drehung kombiniert sich mit der Schraubendrehung. Diese beiden Dinge hat Kopernikus noch auseinandergehalten, aber jetzt tut man das nicht mehr: die Bewegung mit der Ekliptik hat man fallen gelassen. So stimmt es mit den Tatsachen gar nicht überein, wenn man sagt: die Erde dreht sich um die Sonne. In Wahrheit ist eine Schraubenbewegung vorhanden. Wenn diese Schraubenlinie eine gerade wäre, so müßte der Fortschritt ein ungeheuer schneller sein; die Erde müßte ihren Weg mit ungeheurer Schnelligkeit zurücklegen. Der absolute Fortschritt wird durch die andere Art der Bewegung verzögert und er wäre gerade das, was der Mensch nicht vertragen könnte. Wenn die Erde wirklich jene Räume durchmessen müßte, die sie geradlinig zurücklegen würde, dann müßte der Mensch gleich alt werden; nun ist aber die Bewegung in einer weisen Art abgebogen durch die leitenden Geister.

Sie sehen, wie tiefe Weisheit im Kosmos liegt. Diese Weisheit ist der Ausdruck der leitenden Geister. Wir haben jetzt wieder Reglatoren, unserer Evolution, gegeben in den Engeln und Erzengeln. Die Kräfte, die von Inkarnation zu Inkarnation wirken, die den

Menschen weiter treiben, daß er nicht mumifiziert werden kann, das sind die Regulatoren künftiger Umlaufzeiten des Jupiter. Solche Geister, die über dem Menschen stehen, und sein Leben regeln, nennt man auch: Geister der Umlaufzeiten, weil ihre Taten später in dem Umlaufzeiten der Himmelskörper zum Ausdruck kommen. In dem, wie die Sterne sich heute bewegen, können Sie die Resultate sehen dessen, was höhere Wesenheiten damals getan haben, und in der heutigen Menschheit können Sie schon die künftigen Umlaufzeiten erkennen. Da kommt ungeheures geistiges Leben in den Himmelsraum hinein, wenn wir ihn so betrachten.

Es sollte heute nur das betrachtet werden, was bis zu den Gewalten hinauf die Eigentümlichkeiten dieser Wesenheiten sind. Wir können uns vorstellen, wie das Äussere der Ausdruck eines Inneren ist; wenn dies wieder einmal die Menschen erfüllen wird, was hier gesagt wird, wird sich manches ändern. Wir sind jetzt bei dem ungeheuren Tiefstand der gelehrten Bildung angelangt. Die äusseren Fortschritte gehen nicht zusammen mit dem geistigen Leben. Auch dieses würde einem ungeheuren Tiefstand entgegengehen, wenn nicht solche Wahrheiten bekannt würden, wenn mit ihnen nicht die Wissenschaft durchleuchtet würde. Die Menschen wissen gar nicht mehr, wohin sie mit ihrer materialistischen Wissenschaft sollen. Es ist kürzlich ein Psychologiebuch erschienen. Man darf nicht glauben, daß ein solches Buch nicht wirkt, weil der Verfasser noch unbekannt ist. Es wird darin ausgeführt, daß das Gesetz der Erhaltung der Kräfte, auch für die Seele gilt, daß innere Erscheinungen der Seele nur aus einer Umwandlung der Nahrungsmittel beständen. Er sagt fast wörtlich: Man weiß seit zehn Jahren ganz gewiß, daß dasjenige, was man als Gesetz der Erhaltung der Kraft bezeichnet, identisch ist mit den Wirkungen des Nervensystems, denn man kann nachweisen, daß alles das, was der Mensch in Form von Kräften auf-

nimmt mit den Nahrungsmitteln, sich vollständig mit dem deckt, was er an Arbeit leistet. Da man genau nachweisen kann, daß es sich im Menschen so verhält wie sonst in der Welt, so kann es ein seelisches Wesen gar nicht geben. Wir haben es nur mit einer Umwandlung der Nahrungsmittel in Kräfte zu tun, die wieder nach außen abgegeben werden.

Es ist das eine sehr gescheite Schlußfolgerung. Ebensogut könnte man sagen: Zwei Menschen vor einer Bank zählen das Geld, das herein und hinausgetragen wird: es ist gleich viel, also gibt es in der Bank keine Beamten. Sind aber nicht trotzdem Beamte notwendig, die alles besorgen? Auf derselben Stufe steht die Ansicht jenes Psychologen und ein großer Teil dessen, was heute als Wissenschaft figuriert. Die Menschen hatten keine Ahnung von der falschen Schlußfolgerung. Wohin eine geistige Kultur führen würde, die so kurz denkt, das kann sich ein jeder vorstellen, der die Sache nur etwas ins Auge faßt. Es ist notwendig, das geistige Wissen zu haben, denn hier ist der einzige wirkliche Impuls für die Entwicklung der Menschheit gegeben. Wenn der Mensch nicht hinter die Erscheinungen kommt, ist die Welt nicht zu begreifen. Man muß zu den großen, umfassenden Gesetzen kommen, zu den Zusammenhängen der Wesen und Welten.